

Abschied:

Gesegnet gehen – Segen zurücklassen

Mein Vater war sehr krank, seit einiger Zeit musste er immer wieder für kürzer oder länger ins Krankenhaus. Wir sind vier Brüder, einer wohnt in der Nähe der Eltern. Er führte die Gespräche mit den Ärzten und dem Pflegepersonal und informierte uns regelmässig. Wir ahnten, dass der Vater nun auf der letzten Wegstrecke angekommen war.

Am Mittwoch bat mein Vater, in sein Zuhause gehen zu können. Er wolle nicht mehr im Krankenhaus bleiben. Falls es dann nötig sei, würde er in der folgenden Woche wieder eintreten, um über die weitere Behandlung zu beraten. Auf diesen Bescheid hin beschlossen wir alle, uns am Wochenende bei den Eltern zu treffen, um unseren Vater sicher noch zu sehen.

Am Samstag ging es ihm dann deutlich schlechter. Die Spitex-Schwester war überrascht, wie schnell es nun bergab gehe. Vater war aber ansprechbar, und wir haben uns immer wieder in verschiedenen Konstellationen an sein Bett gesetzt und mit ihm geredet. Am Sonntagmorgen wollten einige in den Gottesdienst, da ein Kind aus der grossen Familie getauft wurde. Wir wollten dieses Zeichen des Lebens mitfeiern. Ich blieb zu Hause und hatte noch einmal eine sehr ruhige, gute Zeit mit meinem Vater.

Es ging ihm nun deutlich schlechter. Am Mittag beschlossen wir, gemeinsam Abendmahl zu feiern. Abendmahl ist die Zusage Gottes, dass er uns einlädt und gleichzeitig, dass er uns stärkt auf dem Weg, Wegzehrung für die letzte Strecke. «Gott ist Gastgeber und Gabe», heisst es in einer alten Liturgie. Für uns als Familie bedeutet es Ausdruck der Gemeinschaft untereinander und mit Gott, weil er eben einlädt. Mein Vater war Pfarrer, wir Söhne sind alle irgendwie in der Kirche engagiert. Wir überlegten deshalb, wer welchen Teil der Liturgie übernehmen sollte. Plötzlich sagte Vater deutlich, wer es machen solle, und er solle es kurz machen. So haben

wir denn als Familie Abendmahl gefeiert, einfach, mit einigen Liedern, Gesängen aus Taizé. Als Letztes sangen wir «Mon âme se repose en paix sur Dieu seul». Vater verabschiedete sich «Allez en paix» und bat uns: «Haltet Frieden.» Dann schlief er wieder ein.

Wir waren bei ihm und wachten. Gegen Abend überlegten wir, wie wir die Nacht organisieren wollten. Zwei gingen zum Bruder in der Nähe zum Abendessen. Die anderen blieben. Als wir wieder alle zusammen waren, bat meine Mutter, wir sollten jetzt beten, dass Vater gehen könne. Auch sie war bereit, ihn gehen zu lassen. Meine Brüder schauten mich an, ich bin der älteste, ich sollte das übernehmen. Ich weiss nicht mehr, was ich betete. Dann wollten wir einige Kirchenlieder singen. «Befiehl du deine Wege» passt gut, überlegten wir, und es hat viele Strophen. Bei der dritten Strophe verstarb unser Vater.

Obwohl wir damit gerechnet hatten, war's dann doch überraschend «plötzlich». Wir riefen seinen Hausarzt an, den wir alle schon lange kennen. Wir riefen unsere Ehefrauen an, wir informierten die beiden Onkel, die ganz in der Nähe zu Hause sind. Dann setzten wir uns zusammen, tranken ein Glas Wein und erzählten uns Begebenheiten aus unserer langen gemeinsamen Geschichte. Es gab so viel Schönes, woran wir uns erinnerten. Wir haben auch viel gelacht! Und so sickerte es langsam ins Bewusstsein, dass unser Vater jetzt von uns gegangen war.

Am nächsten Tag fuhr das Bestattungsunternehmen mit einem alten «Ami-Schlitten» vor. Wir betteten Vater in einem guten Anzug in den Sarg. Erst als der Sarg die Wohnung verlassen hatte, realisierten wir, dass wir die Schuhe vergessen hatten. In einem Gospel heisst es, dass wir im Himmel goldene Schuhe kriegen, darauf vertrauen wir.